



Ihre Zeitung vor Ort

Gutenbergstraße 2, 33790 Halle/Westfalen
E-Mail borgholzhausen@haller-kreisblatt.de

Anzeigen 0 52 01/15-111
Leserservice 0 52 01/15-115

Ansprechpartner Redaktion:

Andreas Großpietsch (AG) 0 52 01/15-123
Detlef-Hans Serowy (DHS) 0 52 01/15-124
Claus Meyer (clm) 0 52 01/15-128
Fax Redaktion 0 52 01/15-165

Geschäftsstelle Borgholzhausen
Freistr. 3 0 54 25/71 35

www.haller-kreisblatt.de

TERMINE

Büchereien

Bibliothek, So 11.00 bis 13.00,
Gemeindehaus, Kampgarten 1.

Sonstige Notdienste

Ärztlicher Notdienst, Sa, So,
Tel. 116 117.

Zahnärztlicher Notdienst, Sa,
So, Tel. (0 18 05) 98 67 00.

Apotheken-Notdienst, Sa, So,
Tel. (08 00) 0 02 28 33 oder
www.akwl.de.

Beratung

Hospizgruppe, Sa, So, Tel.
(01 51) 17 77 76 39 AB.

Gottesdienste

Ev.-Luth.-Kirche:
Borgholzhausen. Kirche:
Sonntag, 10 Uhr Gd., Pfr.
Eckje; 11 Uhr Kgd.
Dissen. Evang. St. Mauritius
Kirchengemeinde: Sonntag, 10
Uhr Gd., Pfrin. Rauchfleisch.

Katholische Kirche:
Borgholzhausen. St. Marien
und St. Nikolaus: Sonntag, 10
Uhr hl. Messe, Pfr. Dieste.

Neuapostolische Kirche:
Dissen. Mühlenstraße 9: Son-
ntag kein Gd.

Stadion bald fertig

■ **Borgholzhausen (AG).** Klappt
alles gut, könnte Ende der kom-
menden Woche wieder Sport im
Ravensberger Stadion statt-
finden. Die neue Laufbahn ist
fast fertig – es fehlen nur noch
die Markierungen. Auch an der
Rasenfläche sind noch kleine
Arbeiten zu erledigen – doch
insgesamt steht die große Sa-
nierung vor dem Abschluss.

Keine neuen Fälle in Pium und Vermold

Aber 54 weitere WestCrown-Mitarbeiter infiziert.

■ **Dissen/Borgholzhausen**
(AG). 92 Menschen waren
nach der ersten Testreihe am
Sonntag im Zerlegebetrieb von
WestCrown in Dissen positiv
auf eine Infektion mit dem Co-
ronavirus getestet worden. 17
von ihnen sind in Borgholz-
hausen gemeldet, sechs in
Vermold. Bei den restlichen
rund 200 Mitarbeitern war das
Virus noch nicht nachgewie-

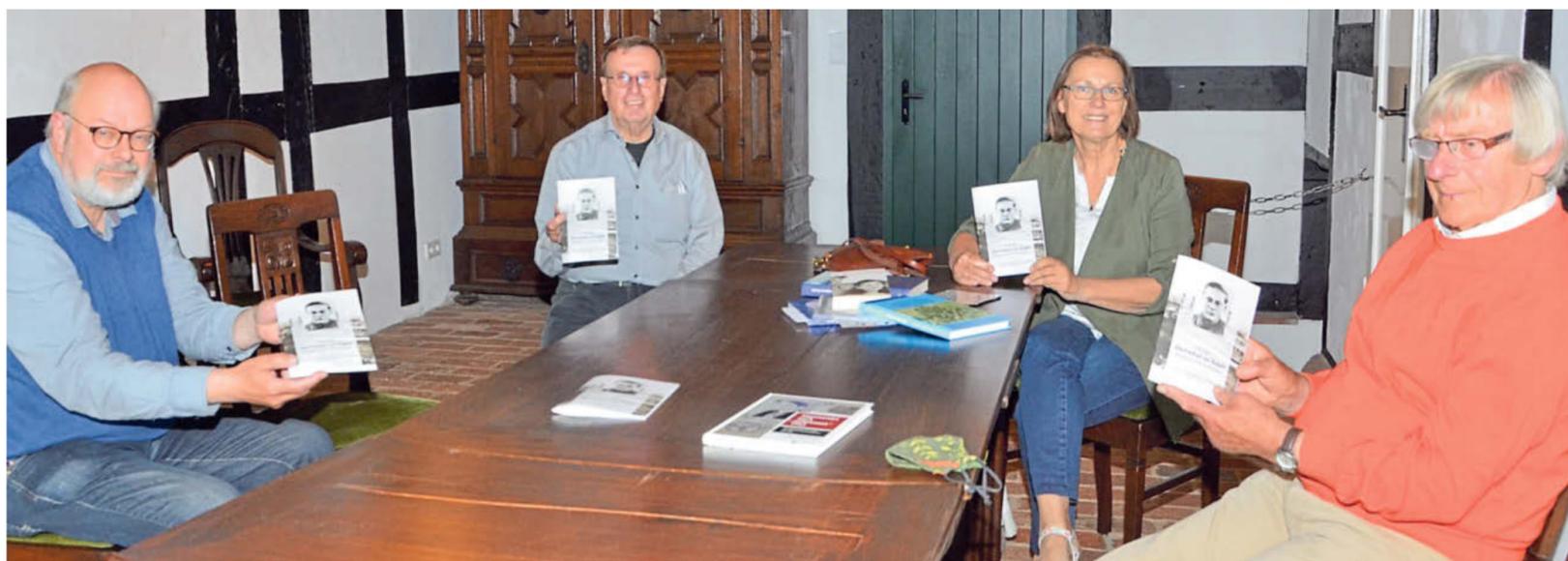
sen worden – doch das hat sich
jetzt geändert. 54 neue Fälle er-
gab die nachfolgende Testung
in Dissen. Allerdings ist nach
offiziellen Angaben keiner der
Betroffenen im Kreis Gütersloh
gemeldet.

Die meisten der 54 Men-
schen, bei denen der Erreger
nachgewiesen werden konnte,
befanden sich bereits in Quar-
antäne, weil sie engen Kon-
takt zu infizierten Menschen
hatten. Für 16 weitere Betrof-
fene wurden jetzt ebenfalls
Quarantänemaßnahmen aus-
gesprochen, teilen die Behör-
den mit.

Bei den Reihentests in
fleischverarbeitenden Betrie-
ben im Kreis sind inzwischen
6.562 Personen getestet wor-
den, 6.404 Laborbefunde lie-
gen vor. Davon sind 6.399 ne-
gativ und fünf positiv, teilt der
Kreis Gütersloh mit. Derzeit
ruhen die Reihentestungen, da
ein umfangreicher Datenab-
gleich vorgenommen werde,
sagt der Kreis. Beschäftigte,
die zum Beispiel im Urlaub oder
in Elternzeit sind, sollen fest-
gestellt werden.



Fast jeder zweite Mitarbeiter im
Fleischcenter Dissen ist jetzt in-
fiziert. FOTO: ANDREAS GROSSPIETSCH



Den Opfern ein Gesicht geben: Das gelingt mit dem schmalen Band über Leben und Tod von Rolf Bauer, dem Verleger Karl-Heinz Krützkamp (von links) und den Heimatverein-Vertretern Carl-Heinz Beune, Eva-Maria Eggert und Horst Dallmeyer, die im Heimathaus das Werk vorstellen.

FOTO: ANDREAS GROSSPIETSCH

Von den Nazis ermordet

Eva-Maria Eggert schildert das Leben eines jungen Mannes, dessen jahrelange vergebliche Flucht in einem Massengrab in Jugoslawien endete. Die längste Zeit seines Lebens verbrachte Rolf Bauer in Borgholzhausen. Das Buch erscheint am Dienstag.

Andreas Großpietsch

Flucht über die Balkan-Route

■ **Borgholzhausen.** Am Mon-
tag hätte Rolf Bauer aus Borg-
holzhausen seinen 100. Gebur-
tstag feiern können. Doch
an diesem Tag ist er schon seit
79 Jahren tot. Denn er wurde
am 12. oder 13. Oktober 1941
von Wehrmachtssoldaten
beim Massaker von Šabac als
einer von 950 Menschen er-
schossen. An welchem Tag ge-
nau, ist nicht mehr feststell-
bar, weil die Täter darüber
nicht Buch führten.

Mit dem Tod von Rolf Bauer
und seinen Mitgefangenen en-
dete an diesen beiden Tagen
ein verzweifelter Versuch deut-
scher Juden, wenigstens ihre
Kinder vor dem mörderischen
Nazi-Regime zu retten. Es war
eine jahrelange, letzten En-
des vergebliche Flucht mit
dem Ziel Palästina.

Die sogenannte Hachscha-
rach-Bewegung hatte zum Ziel,
junge Menschen für ein zio-
nistisches Leben dort auszu-
bilden. In einigen hundert Fäl-
len funktionierte dieser Weg,
doch für Rolf Bauer und seine
Begleiter führte er in den Tod.

Vielleicht waren die ersten
zwei Jahre im Leben von Rolf
Bauer die glücklichsten seines
Lebens. Er verbrachte sie mit
seinen Eltern in Borgholzhaus-

◆ Verzweifelte Menschen,
die Schleppten ihr letztes
Geld anvertrauen. Interna-
tionale Abkommen, die
Menschen an einer Flucht
aus Ländern hindern, in
denen ihr Leben gefährdet
ist: Das alles klingt sehr
vertraut.

◆ Heute, mehr als 80 Jah-
re nach den dramatischen
Ereignissen während des
Zweiten Weltkriegs, ist die
Fluchttrichtung eine ande-
re. Viele Schilderungen in
dem Buch, dass der Hei-
matverein herausgibt, wir-
ken bedrückend aktuell.

sen. Seine Mutter gehörte zur
Kaufmannsfamilie Weinberg,
die ein großes Haus in der Tan-
fanastraße hatte. Dort lebte
auch die dreiköpfige Familie
Bauer, ehe sie 1932 nach Reck-
linghausen umzog.

„Vermutlich litten die jüdi-
schen Mitbewohner schon da-
mals unter dem aufkommen-
den Judenhass“, sagt Eva-
Maria Eggert. Die NSDAP-
Ortsgruppe Borgholzhausen
wurde bereits 1929 gegründet
– noch vor den Ortsgruppen
in Halle und Werther. 1932
wurde auch ein sogenannter
SA-Sturm Borgholzhausen ge-
gründet. Bei den Reichstags-
wahlen 1930 hatte die NSDAP
mit 46 Prozent ein außerge-
wöhnlich starkes Ergebnis er-
zielt.

Doch persönliche Zeugnis-
se über die Gedanken der Ju-
den in Borgholzhausen wur-
den bislang nicht gefunden.

Dass die Autorin ein Buch über
Rolf Bauer schreiben konnte,
liegt an dem verzweifelten Ver-
such der Bauers, wenigstens ihr
einziges Kind vor den Nazis zu
retten.

Dazu wählten sie die Hach-
scharach-Bewegung. Die bil-
dete bereits ab 1937 junge Men-
schen in Deutschland für ein
landwirtschaftliches Leben in
Palästina aus. Das Gebiet stand
unter englischer Verwaltung
und es gab nur eine begrenzte
Anzahl von legalen Ausreisen.
Über Hachscharach schafften
einige Tausend Menschen den
Neuanfang dorthin mit offi-
zieller Genehmigung. Viele
Hundert andere Menschen
versuchten eine Einreise ohne
die Papiere.

Ab April 1939 lebte Rolf
Bauer auf dem Gut Ahrens-
dorf in Brandenburg, wo jun-
ge Menschen wie er auf eine
Ausreise oder Flucht vorbe-

reitet wurden. Mit viel Glück
gelang im November 1939 die
Abreise mit dem Zug über
Wien nach Bratislava in der
Slowakei. Von dort ging es nach
einigen Verzögerungen mit
einem Flussschiff umsteigen soll-
te, dass sie illegal nach Palä-
stina gebracht hätte. Doch die-
ses Schiff kam nie – Grund für
mehrere Irrfahrten auf dem
Flusssystem der unteren Do-
nau und ihrer Nebenflüsse.
Währenddessen ging der Zwei-
te Weltkrieg immer weiter und
die scheinbar unaufhaltsame
Wehrmacht rückte vor.

Es war ein mehrfaches Hin-
und Her auf dem großen Fluss,
an dessen Delta im Schwarzen
Meer die Flüchtlinge auf ein
Hochseeschiff umsteigen soll-
te, dass sie illegal nach Palä-
stina gebracht hätte. Doch die-
ses Schiff kam nie – Grund für
mehrere Irrfahrten auf dem
Flusssystem der unteren Do-
nau und ihrer Nebenflüsse.
Währenddessen ging der Zwei-
te Weltkrieg immer weiter und
die scheinbar unaufhaltsame
Wehrmacht rückte vor.

Am 17. April 1941 kapitu-
lierte Jugoslawien nach weni-
gen Tagen. Allerdings ent-
wickelte sich rasch eine starke
Partisanenbewegung. Um sie
niederzuzwingen, ordnete die
Wehrmacht die Erschießung
von Geiseln an – jeweils 50 bis
100 Menschen für jeden ge-
töteten Soldaten. Rolf Bauers
junges Leben endete mit dem
von 805 anderen jungen Män-
nern bei der Geiselschießung
in Šabac.



Rolf Bauer (121481311) (Ahrensdorf, 1939)

Ein junger Mann, aufgewachsen in Borgholzhausen, ermordet in Ju-
goslawien – das ist Rolf Bauer. Das Bild mit dem hoffnungsvollen Aus-
druck entstand 1939 in Brandenburg. FOTO: DR. ROBERT WEINBERG

Extrembergsteiger gibt bei Stern TV ungeschminkte Einblicke

Offen plauderte Jost Kobusch bei Steffen Halaschka über seine zwiespältigen Erfahrungen am Mount Everest.

Dennis Bleck

■ **Borgholzhausen.** Mit sei-
nem Versuch, den Mount Eve-
rest im Winter zu besteigen,
hielt Extrembergsteiger Jost
Kobusch Menschen weltweit in
Atem. Viele Experten, dar-
unter auch Reinhold Mess-
ner, rieten dem Borgholzhaus-
ener von seinem Plan ab. Sie
erklärten ihn gar für verrückt.

„Ich möchte so leben, das ich nichts bereue“

Zu viel Risiko, zu wenig Aus-
sicht auf Erfolg – denn über-
haupt erst 15 Menschen ist dies-
es Vorhaben gelungen. Ko-
busch zählte am Ende nicht da-
zu. Bei 7.324 Metern war
Schluss. Doch allein die Er-
fahrungen, die Kobusch mache-
te und unter anderem mit sei-
nen knapp 20.000 Instagram-
Followern teilte, sind atembe-
raubend – und brachten ihn
jetzt zu Stern TV. Am Mitt-
wochabend war er Gast bei
Steffen Halaschka.

Schon einmal besuchte der
Extrembergsteiger das TV-Stu-
dio in Köln-Hürth. Damals,
vor fünf Jahren, berichtete der

heute 27-Jährige über den Tag,
an dem er fast gestorben wä-
re. Im April 2015 war der Borg-
holzhausener im Base Camp
am Mount Everest, als ihn eine
Lawine erwischt. 22 Men-
schen verloren ihr Leben – Ko-

busch rettete sich. Abgeklärt
plauderte der Borgholzhaus-
ener seinerzeit mit Moderator
Halaschka über diese Nahtod-
Erfahrung. Ein Erlebnis, das
Kobuschs Leben veränderte
und seine Zukunftspläne wohl

befeuerte. Denn seit diesem
Tag lebt er für den Moment,
wie er am Mittwoch in dem et-
wa zehnteiligen Videobei-
trag über die Mount-Everest-
Besteigung sagt. „Alles, was du
jetzt noch erlebst, ist Bonus“,

erklärt Kobusch: „Ich möchte
so leben, dass ich nichts be-
reue.“ Sehr zum Leidwesen sei-
ner Familie, die in dem Be-
richt ebenfalls zu Wort kam
und offen ihre Bedenken und
Sorgen äußerte.

In dem Beitrag sind die Zu-
schauer außerdem live dabei,
als es Kobusch an Weihnach-
ten im Base Camp schlecht
geht. Weit entfernt von Fami-
lie und Freunden rebelliert sein
Magen. Der Videoclip auf RTL
zeigt unter anderem auch, wie
der Kletterer in einer Glet-
scherspalte übernachtet und
im Schneesturm in einem klei-
nen Zelt kauert.

Im anschließenden Studio-
Gespräch mit Halaschka sagt
Kobusch, dass er die Situation
am Berg jederzeit im Griff ge-
habt habe, aber noch immer
mit den Nachwirkungen dies-
es Abenteuers kämpft. Der lä-
dierte Fuß, der den Aufstieg zu-
sätzlich erschwerte, schmerzt
noch heute. Und auch Mus-
keln, die Kobusch in den Wo-
chen auf dem Mount Everest
abgebaut hat, sind noch nicht
wieder zurück. Wie berichtet,
will er im nächsten Winter den
Mount McKinley in Alaska be-
steigen.



Noch viel höher als bis zu diesem Platz hätte Jost Kobusch steigen müssen, um den Gipfel des Mount Eve-
rest zu bezwingen. FOTO: JOST KOBUSCH